Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 153. Dienstag, den 29. Dezember 1914. 30. Jahrgang

Glücklicher Verlauf der Festtage.

Weihnachten im Felde.

In den Schützengräben des westlichen wie östlichen Kriegsschauplatzes hat es an erhebenden Weihnachtsfeiern unserer Feldgrauen nicht gefehlt. Vielfach fanden die Andachten und Bescherungen unter heftigem Kanonendonner statt. Offenbar hatte der Feind geglaubt, die Deutschen würden sich durch ihre Feier in ihrer Wachsamkeit beschränken lassen. Da hatten sie jedoch die Art unserer Truppen gehörig verkannt. Ueberall stand man wie immer auf der Wacht und ließ keine Bewegung des Feindes unbeachtet; gleichwohl konnten, wie gesagt, fast auf der ganzen Linie eindrucksvolle uud unvergeßliche Weihnachtsfeiern veranstaltet werden.

Das Wetter am Heiligen Abend und während der Feiertage war auf dem westlichen Kriegsschauplatze ernst weihnachtlich. Prachtvoller Rauhreif war namentlich in Flandern über Flur und Wald ausgebreitet und schmückte jeden Schützengraben. Die goldene Wintersonne spiegelte sich in den Millionen Eiskristallen, so daß es überall leuchtete und blinkte. Wo in Flandern Bescherungsfeiern möglich waren, wurden sie bei dicht verhängten Fenstern und zweimal veranstaltet, damit stets die Hälfte der Mannschaften voll im Dienst blieb. Im Hauptquartier der vierten Armee nahm der Herzog von Württemberg an der Bescherung der Mannschaften und Offiziere teil. Er schenkte jedem der letzteren sein Bild mit Unterschrift und eine Zigarrentasche mit seinem Wappen. Er hielt eine herzliche Ansprache. Außerdem wurden 400 arme Kinder mit Pfefferkuchen, Obst und Schokolade beschenkt und mit warmem Essen gespeist. An beiden Feiertagen fand nach Möglichkeit in Kirchen oder Sälen Gottesdienst, evangelischer und katholischer, statt.

Eine besonders schöne Feier wurde in der Gegend von Verdun bei dem Brigardestab veranstaltet. Ein hoher Offizier hatte den echt christlichen Gedanken gehabt, die Kinder französischer Witwen zur Feier zuzulassen. Mit großen Augen staunten die Kinder den Lichterbaum an, der ihnen so unbekannt war, der aber gerade darum einen besonders tiefen Eindruck auf ihr Gemüt machte. Die Kinder wurden mit kleinen Gaben bedacht, die sie dankbar mit Tränen in den Augen entgegennahmen; auch die Mütter waren tief gerührt, als der Divisionspfarrer ihnen das Wesen der Feier in französischer Sprache erklärte. So verlief die Gesamtfeier, ohne durch feindliche Angriffe gestört zu werden, überall stimmungsvoll und ergreifend und tröstete die Mannschaften, soweit angängig, über das hinweg, was sie am heutigen Tage entbehrten.

Von Weihnachtsfeiern im Westen wird berichtet: Gegen 4 Uhr nachmittags wurden die dienstfreien Kompagnien vor dem Quartier des Obersten versammelt. Der Kommandeur wies in einer kurzen markigen Ansprache die Mannschaften auf die eigenartige Weihnachtssituation hin und führte aus, daß der Kinderglaube, wonach die Verheißung vom Frieden auf Erden zur Wahrheit werden solle, nicht zu schanden geworden sei. Das Regiment werde wie bisher mit Hingabe weiter fechten, damit ein ehrenvoller Friede für das Vaterland gesichert bleibe. Dann folgte die Bescherung. Im Kommandeurquartier, unter strahlendem Weihnachtsbaum, wurden die Mannschaften mit Geschenken reich bedacht. Während der Feier trug ein Sängerchor alte Weihnachtslieder vor. „Stille Nacht, heilige Nacht" und das wundervolle Beethovenlied „Stille Nacht, o gieße du Himmelsfrieden in mein Herz", machte bei dem Kanonendonner und dem Gewehrgeknatter einen tiefergreifenden Eindruck. Nach Beendigung der Feier bei diesem Regiment gings über grundlose Lehmwege durch den Wald zu einem anderen Regiment, bei dessen Kommandeur unter dem Weihnachtsbaum eine gemütliche Feier bei einem Glas Punsch stattfand. Bis spät in die Nacht hinein tönten aus den Unterständen der Mannschaften Choräle nnd Weihnachtslieder.

Erfolge im Westen

haben uns auch die Weihnachtsfeiertage gebracht, an denen den Feinden trotz lebhafterer Offensive nirgends eine Ueberrumpelung der Unseren gelang. Es wurden vielmehr alle Angriffe prompt zurückgeschlagen unter erheblichen Verlusten für den Gegner, während unsere eigenen Verluste, wie die Berichte des Großen Hauptquartiers ausdrücklich hervorheben, nur gering waren. Dabei gelang es uns, reiche Kriegsbeute und viele Gefangene zu machen. So war es mit den feindlichen Angriffen in der Weihnachtsnacht bei Nieuport und in zahlreichen kleineren Gefechten an verschiedenen Orten. Mit Indern und Engländern hatten wir bei Festubert heftigere, für uns erfolgreiche Kämpfe. 838 Gegner, darunter 19 Offiziere, wurden gefangen genommen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet, der **Feind hatte 3000 Tote.** Bereitwillig gestanden wir ihm eine erbetene Waffenpause zur Beerdigung seiner Toten zu, die uns von den Franzosen vor einigen Wochen zur Beerdigung französischer Gefallener abgeschlagen worden war.

Vergeltung für Freiburg und Jnor.

Die Bombardierung von unbefestigten Orten außerhalb des Operationsgebietes durch feindliche Flieger, die zweimal in Freiburg Unfug verübten und später neun Bomben auf das lediglich Lazarettzwecken dienende Dorf Jnor herabwarfen, hatte unsere Heeresleitung sehr gegen ihren Wunsch und Willen zu Vergeltungs- und Strafmaßnahmen genötigt. Einige bei Nancy belegene Orte wurden mit Bomben mittleren Kalibers beschossen. Die Verantwortung für den dadurch angerichteten Schaden fällt ganz und gar auf unsere Feinde.

Deutsche Fortschritte im Argonnerwalde.

Genf, 27. Dez. Am achten Tage seit seinem Offensivbefehl kann Generalissimus Joffre keine nennenswerte Veränderung zugunsten der Verbündeten bekannt geben. Während sein gestriger Tagesbericht Fortschritte in Flandern, sowohl an der Küste als auch bei Ypern als bevorstehend ankündigte, bleibt dieser Teil des Kampfgebietes unerwähnt, weil, wie aus anderweitigen Meldungen hervorgeht, die deutschen Stellungen bei Lombardzyde und südlich Ypern erheblich verstärkt worden sind, während die Lage der Verbündeten bei Nieuport keinegswegs günstiger geworden ist.

Französische und russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen gebrochen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember, vormittags. (Amtlich.) In Flandern ereignete sich gestern nichts wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen. Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boiselle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte. Französische Angriffe im Meurissons-Gruide (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

In Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellung östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in den Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.

* * *

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ost- und Westpreußen keine Veränderungen. In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Rawka-Abschnitt langsam weitere Fortschritte. Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowlodz wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Mißlungener Vorstoß gegen die deutsche Küste.

Am 25. Dez. vormittags machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flußmündungen vor und warfen hierbei gegen vor Anker liegende Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge klärten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischeu Zerstörern und einem Begleitdampfer Treffer. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Auskommendes nebliges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
von Behncke.

Der mißglückte Flieger- und Flottenangriff

der Engländer gegen Cuxhaven, die mit leichten Marinestreitkräften gegen unsere deutsche Bucht vorgingen, ist dank der angespannten Wachsamkeit unserer Küstenverteidigung zum warnenden Mene Tekel für die Gegner geworden. Das Bestreben der Engländer, ein Gegenstück zu den fortgesetzten deutschen Angriffen auf die englische Küste anzustellen, hat mit einem jämmerlichen Fiasko geendet. Die englischen Kreuzer und Torpedoboote sandten vor der deutschen Küste mitgeführte Wasserflugzeuge gegen deren Flußmündungen vor, welche versuchten, einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter durch Bombenwürfe in die Luft zu sprengen, aber unsere zuverlässige Küstenverteidigung ließ den von der Verzweiflung diktierten Vorstoß der Engländer lächelnd an sich herankommen. Und mit einem Mal ging die Hölle gegen den Feind los. Die englischen Flugzeuge wurden mit einem wahnsinnigen Feuer empfangen und ergriffen schleunigst die Flucht. Zeppeline und unsere flinken Flugzeuge jagten den Luftgegner vor sich her über das Wasser zurück, dann warfen sie ihre Bomben auf die entsetzt auseinanderstiebende englische Flottille herab. Zwei englische Zerstörer und ein Begleitdampfer wurden getroffen. Auf dem Begleitdampfer brach Feuer aus. Im Nebel flohen die Herrschaften in die Mutlosigkeit wieder zurück, aus der sie gekommen waren. Für unsere brave Küstenverteidigung aber, die schon so lange auf einen Besuch der „Vettern" gewartet hatte, war das just die beste Weihnachtsfeier.

Einen besseren Erfolg hatte ein erneuter deutscher Angriff gegen die englische Themsemündung. Deutsche Flieger waren über Southend an der Themse erschienen und hatten ihre Bomben in die Stadt geschleudert. Ein furchtbares Entsetzen packte die Bewohner, allgemein glaubte man an ein neues Erscheinen deutscher Schiffe. Dann flogen die kühnen Angreifer wieder nach ihrem Aufstiegsort zurück. — Auch über Dover kreuzte wieder ein deutsches Flugzeug und warf Bomben ab.

Vier englische Flugzeuge versunken.

London, 28. Dez. In dem Bericht der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es: Drei englische Flieger kamen auf Tauchbooten zurück; ihre Flugzeuge sind gesunken. Ein Flieger wird vermißt, sein Flugzeug wurde 12 Kilometer von Helgoland als Wrack gesehen. Sein Los ist unbekannt.

Britischer Torpedobootsjäger aufgelaufen.

London, 28. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein britischer Torpedobootsjäger lief während des Sturmes auf der Höhe von Standrews (Schottland) auf einen Felsen auf. Die Bemannung wurde gerettet.

* * *

Türkischer Sieg im Kaukasus.

Das Hauptquartier meldet: Auf der kaukasischen Front trugen unsere Truppen zwischen Oeti und Jd einen entscheidenden Sieg davon. Die Schlacht dauert mit neuen Erfolgen für uns noch fort. Bis jetzt erbeuteten wir 6 Geschütze und machten über 1000 Gefangene, darunter ein Oberst und eine Menge Munition und Kriegsmaterial.

Ein englischer Kreuzer versuchte gestern in Akaba einzudringen, wurde aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Geschütze sofort wieder zurückzuziehen. Das Feuer des Kreuzers richtete keinen Schaden an.

Bombenexplosion vor der englisch. Botschaft in Teheran.

London, 15. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Aus Teheran wird berichtet, daß vor der britischen Gesandtschaft eine Bombe explodiert sei. Ein Zigarrenladen wurde beschädigt und der Eigentümer getötet. Der Täter ist unbekannt.

Deutsche Flieger über Dover.

Ein deutsches Flugzeug kreuzte Donnerstag früh über Dover und warf eine Bombe ab, die in einem Garten fiel und explodierte, aber keinen Schaden anrichtete. Das Wetter war unsichtig und das Flugzeug nur einige Sekunden sichtbar. Es kehrte sofort über das Meer zurück.

Vier englische Schiffe versenkt.

Schanghai, 28. Dez. Die Versicherungsagentur von Yangtsekiang meldet, der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Wilhelm" habe an der Südostküste Südamerikas vier englische Handelsschiffe versenkt.

Der Zar zur Front.

Moskau, 28. Dez. Der Zar begab sich vorgestern zur Front.

Ein Ehrensold für den Prinzen v. Battenberg.

London, 27. Dez. Der König hat dem Prinzen Ludwig von Battenberg für seine hervorragenden Verdienste um die Marine einen besonderen Halbsold von 2000 Pfund Sterling jährlich bewilligt.

Stürmische Szenen im japanischen Parlament.

Basel, 28. Dezbr. Nach einer Meldung aus Tokio ist es im japanischen Parlament vor der Auflösung zu stürmischen Szenen gekommen. Die Verteidiger der Inselpolitik gerieten sogar in ein Handgemenge mit den Kontinentalpolitikern. Der Deputierte Schibawa, ein früherer Minister, wurde so zwischen die Bänke gepreßt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Dez., mittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte.

Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen.

Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen.

Südlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts Neues.

Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter.

200000 Kriegsgefangene Russen in Oesterreich.

Wien, 24. Dezember. Amtlich wird verlautbar vom 24. Dezember: Im oberen Nagi-Agertale steht der Kampf. Im Latorzatale wiesen unsere Truppen gestern mehrere Angriffe mit großen Verlusten für die Russen ab und zersprengten ein feindliches Bataillon bei Also-Verzzke. Im oberen Ung-Tale gewinnt unser Angriff allmählich Raum gegen den Uszoker Paß.

Am 21. Dezember wurden im Gebiete dieses Karpathentales 650 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe an der ganzen Front dauern fort.

An der unteren Nyda machten unsere Truppen in einem Gefecht am 22. Dezbr. über

2000 Gefangene.

Im Raume Tomaszow und an der Rawka-Bzura-Linie wird weiter gekämpft. Vom 11.—20. Dezember wurden von uns insgesamt

43000 Russen gefangen

genommen.

Im Innern der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200000 kriegsgefangene Feinde.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes,
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Weihnachtsfeier deutscher Gefangenen in England.

London, 28. Dez. Die deutschen Gefangenen, die auf 3 Schiffen bei Southend interniert sind, begingen vergestern Weihnachten in festlicher Weise. Es waren zahlreiche Liebesgaben für sie eingetroffen. Den Gefangenen wurde erlaubt, deutsche Lieder zu singen. Mehrere große Christbäume schmückten die Schiffe.

Französische Niederlage in Marokko.

Der Turiner „Stampa" berichtet über eine schwere Niederlage der Franzosen in Marokko. Schon zu Beginn des Krieges sei es unruhig gewesen. Als dann das französische Kommando und die französischen Truppen aus Marokko herausgezogen wurden, sei der Aufstand sofort mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Die Franzosen selbst geben ihre Verluste allein an Toten mit 33 Offizieren und 1200 Mann an. Der Aufstand sei trotz strenger Maßnahmen auch heute noch nicht überwunden.

Wir sitzen in der Wolle.

München-Gladbach, 28. Dez. In der hiesigen Handelskammer teilte der Vorsitzende mit, daß im Bezirke Roubaix Rohwolle erbeutet worden sei, die einen Wert von etwa 300 Millionen Mk. habe. Die Ballen seien bereits auf dem Wege nach Deutschland.

Politische Rundschau.

Zur Königsbegegnung in Malmö.

Frankfurt a. M., 28. Dezbr. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Kristiania: Wie aus London telegraphiert wird, veröffentlichen die Gesandten von Schweden und Dänemark in Petersburg eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß die Königsbegegnung in Malmö nicht durch einen von außen her kommenden Druck veranlaßt sei. Die skandinavischen Reiche hätten sich vollständige Handlungsfreiheit vorbehalten und seien fest entschlossen, strengste Neutralität zu beobachten. Die Erklärung der Gesandten ist hervorgerufen durch falsche Gerüchte, welche behaupten, Deutschland hätte beim Beginn des Krieges einen starken Druck auf Schweden ausgeübt, um es auf Deutschlands Seite zu ziehen; dafür hätte Deutschland Schweden die Ostseeprovinzen nebst Finnland versprochen. Als Demonstration gegen diesen Druck, so behaupten die unwahren Gerüchte, wäre nun die Malmöer Zusammenkunft arrangiert worden.



Zur Malmöer Dreikönigskonferenz.

Das Ergebnis der Besprechung der Dreikönigskonferenz in Malmö wird streng geheim gehalten, auf alle Fälle aber wird es einen Wendepunkt in der Geschichte des Nordens darstellen. Einen großen Moment stellte die Königshuldigung von hunderten von Studenten vor dem Residenzpalast dar, bei der sich die Könige (unser heutiges Bild) auf dem Balkon zeigten. Von links nach rechts: König Gustav V. von Schweden, König Christian X. von Dänemark, König Haakon VII. von Norwegen.

* * *

⊙ **Des Kaisers Siegeszuversicht ist felsenfest.** Eine Begrüßungsansprache an Offiziere des östlichen Kriegsschauplatzes schloß der Monarch, wie erst nachträglich durch einen der „Krz.-Ztg." zur Verfügung gestellten Feldpostbrief bekannt wird, mit folgenden Worten: Getreu Eurem Fahneneide habt Ihr die Uebermacht der Russen bisher siegreich geschlagen. Gott helfe weiter. Das Eine sage ich Euch: Geschlagen wird der Feind unter allen Umständen.

⊙ **Der deutsche Kronprinz** erfreut sich im Felde außerordentlicher Beliebtheit. Als der Kronprinz einmal beladen mit Postsäcken, die er überladenen Mannschaften abgenommen hatte, im Schützengraben eines seiner Truppenteile eintraf, wurde er von den Leuten umringt, so daß ihm freie Bewegung verschafft werden mußte. Auch die französische Zivilbevölkerung hat den Kronprinzen gern und begrüßt ihn „Bon jour, Kronprinz!"

— **Das Weihnachtsgeschenk des deutschen Kronprinzen an seine Truppen.** Ein Erlaß des Kronprinzen, der am Weihnachtsabend bekannt gegeben wurde und viel Freude bereitet hat, lautete: Weihnachten in Frankreich in engster Fühlung mit dem Feinde! Solche Feier wird uns allen unvergeßlich bleiben. Dazu wünsche ich sämtlichen Angehörigen meiner tapferen Armee Gottes reichsten Segen, bis wir uns mit dem Soldatenglück pflichtbewußter Streiter einen Frieden erkämpft haben, auf den wir und unser geliebtes Vaterland stolz sein werden. Wie mein Großvater, Kronprinz Friedrich Wilhelm, Weihnachten 1870 seiner braven Armee, Euren Vätern und Großvätern, so sende ich jedem einzelnen meiner treuen Mitkämpfer als bescheidene Erinnerungsgabe an die gemeinsame Weihnachtsfeier in Deutschlands größter Zeit eine Tabakspfeife mit meinem Bilde.

⊙ **Widerlegung Vivianis.** Der französische Ministerpräsident Viviani hatte in der Deputiertenkammer, die den Acht-Milliarden-Kriegskredit und alle übrigen Kriegsvorlagen der Regierung der getroffenen Vereinbarung gemäß einstimmig angenommen hatte, die Behauptung aufgestellt, Rußland und Frankreich wären noch am 31. Juli bereit gewesen, die Rüstungen einzustellen und in London zu verhandeln, so daß der Krieg zu vermeiden gewesen wäre, wenn Deutschland diesem Beispiele gefolgt wäre. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg legte in einem Rundschreiben an die neutralen Regierungen die Unwahrheit der Vivianischen Behauptung dar, da es ihm augenblicklich unmöglich sei, von der Tribüne des Deutschen Reichstags herab die Vivianische Behauptung zu widerlegen. Unsere Leser wissen aus den von der Reichsregierung veröffentlichten amtlichen Schriftstücken, daß Deutschland es war, das bis zur letzten Stunde sich um die Friedenserhaltung bemühte, und daß unsere Gegner den gemeinsamen Krieg gegen uns und Oesterreich-Ungarn von langer Hand vorbereitet und in kritischen Tagen alle Maßnahmen getroffen hatten, die ein Zurück nicht mehr zuließen.

⊙ **Die belgische Regierung außer Kraft gesetzt.** Gegenüber angebitch erneuten Versuchen der Regierung, Belgier zum Diensteintritt in ihre Armee zu veranlassen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß durch gesetzkräftige Verordnung des Generalgouvernements alle Befehle und Verfügungen der ehemaligen belgischen Regierung außer Kraft gesetzt sind. Wie schon vor einiger Zeit durch Maueranschlag bekannt gegeben wurde, setzt sich jeder Belgier, der versuchen sollte, einer solchen Aufforderung Folge zu leisten, den schwersten Strafen aus. Außerdem werden, sofern es ihm gelingen sollte, zu entweichen, seine nächsten Angehörigen dafür haftbar gemacht.

⊙ **Die Weihnachtsgabe unserer Staatsminister und Staatssekretäre,** die für unsere braven Feldgrauen, hauptsächlich die Landwehr- und Reserveformationen 30000 Mark zur Verfügung stellten, wird allenthalben ein freudiges Echo wecken. Staatssekretär Dr. Solf hat das Amt des Weihnachtsmannes übernommen, und mit Hilfe des Armeeoberkommandos die zu beschenkenden Truppenteile festgestellt und für die Beschaffung einer Verteilung der Gaben gesorgt.

Ausland.

Frankreich.

In der französischen Kammer,

die bis zum Feste tagte, um den Neun-Milliarden-Kriegskredit zu erledigen, schlug der Vorsitzende der Budgetkommission ausnehmend prahlerische Töne an. Die glänzenden Finanzen Frankreichs, die ein wahres Wunder französischer Energie darstellten, im Verein mit der Tapferkeit der Soldaten und der effektiven Blockierung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns böten die Gewähr für die unvermeidliche Niederlage des Feindes. Der Prahlhans wird sehr umlernen müssen, zumal auch Japan, dessen militärische Hilfe die stärkste Siegeszuversicht Frankreichs bildete, im Hinblick auf die technischen und finanziellen Schwierigkeiten aber eine Truppensendung auf den europäischen Kriegsschauplatz nicht beabsichtigt. Es wird im Osten in aller Seelenruhe unter Schonung seiner Kräfte das Schäfchen scheeren.

Lord und Scharfrichter.

Erzählung aus Schottlands Freiheitskriegen von H. Gerle.

(3 (Nachdruck verboten.)

Aber die Schotten wurden vom Unglück verfolgt, und als die Schlacht von Worcester geschlagen und damit König Karls letzte Hoffnung vernichtet war, legte auch Lord Wellis die Waffen nieder und kehrte auf seine Güter zurück. Er vertraute der Amnestie der Sieger, die ja von Blut gesättigt schienen. Seinen Pflegesohn sandte er nach Frankreich, ihm dort eine neue Heimat zu bereiten, mit dem Versprechen, sofort nach ihrer Landung an der französischen Küste solle die Kirche seinen Herzensbund segnen.

Aber Lord Wellis hatte grimmige Feinde, und der mächtigste unter diesen war Lord Roxburgh. Dieser hätte es nicht ruhig mitansehen können, wie sein Feind floh, um in Frankreich in Ruhe sein Alter zu genießen. Er wußte es bei Cromwell durchzusetzen, daß der ahnungslose Herr eines Nachts in seinem Schlosse überfallen und nach der Feste Roßlyen in Haft gebracht wurde. Hier wurde er Sir Francis Howard zur Bewachung übergeben, der dieses Schergenamt zwar nur sehr ungern übernahm, war er doch seit frühester Jugend ein vertrauter Freund und Waffengefährte Edward Mortons gewesen. Aber er durfte sich dessenungeachtet nicht weigern, weil er dem Parlament den Eid geleistet hatte. Indessen tat er alles, was in seinen Kräften stand, das Los des unglücklichen Gefangenenen erträglich zu gestalten.

Oberst Morton kehrte frohgemut mit dem Schiffe zurück, das ihn und seine Teuren in die neue Heimat bringen sollte; da traf ihn wie ein Donnerschlag die Kunde von der Einkerkerung seines Pflegevaters. Doch der junge Mann verlor den Mut nicht. Sofort sammelte er ein Häuflein Getreuer um sich und ging nun, wie wir bereits gesehen haben, allen Ernstes daran, mit ihnen die Befreiung des edlen Mannes zu bewerkstelligen.

2.

Fröhlich strömten die Bewohner der Insel dem Schauplatz ihres Festes zu. Es bot ihnen eine harmlose Aufheiterung in dem Waffengetümmel und den blutigen Schrecken des Kriegs, und sie gedachten sie dankbar zu genießen.

Mit Jubel umdrängten sie den frommen Mac Elstyre, der soeben mit seiner Nichte erschienen war. In buntem Gewirr sprachen sie auf ihn ein, nach einem Wort aus seinem Mund haschend, waren glücklich, wenn sie nur sein Gewand berühren konnten, und brachten so in ihrer dankbaren Liebe seiner anspruchslosen Tugend den schönsten Lohn dar.

Es dauerte ziemlich lange, bevor sich Miß Lucy zu dem freundlichen Greise durchdrängen konnte, dessen erste Frage war, ob sie den Geleitsbrief erhalten habe? Und als sie bejahte, fuhr er tröstend fort: „Nun, wir wollen das Beste hoffen, Mylady, und auf Gott vertrauen. Doch vergebt, wenn ich Euch jetzt auf einen Augenblick verlasse. Ich will nur den armen Tom Held besuchen, den ich schon einige Tage nicht gesehen habe."

„Tom Held?" fragte ein junger Bauer aus Inkyre, der Mac Elstyres Worte gehört hatte.

„Den werdet Ihr verändert finden."

„Wieso verändert? Was hat sich mit ihm zugetragen?"

„Ja, es mögen wohl vier Tage her sein," war die Antwort, da ist er auf das Schloß Roßlyen gegangen und seitdem, sagen die Leute, jagt er nicht mehr."

„Was hat er denn auf dem Schlosse gemacht?"

„Ja, das weiß ich nicht — aber —"

„Nun, was aber? Heraus mit der Sprache!"

„Ihr wißt, ich habe ihn nie leiden können."

„Er ist unglücklich," sagte Mac Elstyre mit Nachdruck, doch die Bemerkung machte nur wenig Eindruck.

„Unglücklich hin, unglücklich her! Wer weiß, ob er es nicht zu sein verdient!"

„Wie meinst du das?"

„Ich meine — es muß einmal heraus — ich meine, er ist ein Spion des Kommandanten,"

Entsetzt fuhren Lucy und Nanny zusammen. „Worauf gründest du diesen Verdacht?"

Der junge Bauer ward verlegen. „Worauf? Ja, seht — Bestimmtes weiß ich eigentlich nicht, — aber —"

„Dann schweige," rief Mac Elstyre empört, „wie darfst du es wagen, den Unglücklichen zu verleumden? Ich weiß nicht, ob Tom Held eine Schuld auf sich geladen, aber das weiß ich, daß er jetzt unglücklich ist und ich muß ihn beklagen, nicht aber verdammen. Lebt wohl jetzt, ich gehe in seine Hütte."

„Und wir gehen, die Anstalten zu unserem Fest vollends zu Ende zu bringen," sagte Nanny. „Ihr werdet ihm doch auch beiwohnen, lieber Oheim?"

„Ja, lieber Herr," riefen alle, „Ihr müßt dabei sein."

„Ihr müßt den Vorsitz übernehmen," fügte Nanny hinzu.

„Ei, das versteht sich, meine lieben Kinder," versetzte der würdige Alte freundlich; „wie eure Sorgen, teile ich gern auch eure Freuden."

„Schönen Dank! Schönen Dank!" klang es zurück und lärmend zogen sie ab. Lucy hatte Nannys Arm ergriffen und folgte mit ihr dem Haufen.

Mac Elstyre wandte sich der schwarzen Hütte zu, als ihre Türe geöffnet wurde und sein Schützling heraustrat. Bei dem wilden Blick, dem verwilderten Haupt- und Barthaar und der vernachlässigten Kleidung war die Abneigung, die man gegen ihn hegte, allerdings begreiflich. Als er den alten Mann erblickte, fuhr er erschrocken zurück.

„Fliehst du vor mir, Tom Held?" fragte Mac Elstyre sehr mild.

„Nicht doch, lieber Herr," klang die Antwort gepreßt zurück, „ich fliehe nicht, aber Ihr — was wollt Ihr bei dem Auswurf der Menschen, den alle scheu von sich stoßen?"

„Du sagtest mir einmal, daß meine Nähe dir Trost gewähre."

„Es gibt Leiden, die jedes Trostes spotten."

„Nicht doch, Tom, wie tief auch manchmal das Leid den Menschen beugt, er trägt es leichter, wenn ein Freund es mit ihm teilt."

„Ich habe keinen Freund, kann keinen haben."

„Doch, Tom Held," sagte Mac Elstyre sanft, „ich will dein Freund sein."

„Ihr Herr? Ihr mein Freund von einem —"

Gleichsam vor sich selbst erschreckend, wandte sich der Elende ab und drängend fuhr der edle Greis fort: Endige deine Rede — sprich das Wort aus, das dein krankes Herz erleichtern wird, bedenke, daß Reue jedes Verbrechen sühnt."

„Reue?" schrie Tom Held wutentbrannt, „wer wagt es, mir von Reue zu sprechen? Ich habe keine Schuld, ich handelte, wie ich mußte, und würde auch heute nicht anders handeln."

„So vertraue mir an, was man gegen dich gefehlt hat. Vielleicht kann ich dir den Weg zeigen, der dich zur Ruhe führt."

„Laßt mich! Wir zwei passen nicht zusammen — Ihr seid ein Apostel der Nächstenliebe, ich hasse die Menschen — alle — doch vor allen einen! Wut tobt in mir, wenn ich an diesen meinen bittersten Feind denke —"

Er starrte eine Weile finster vor sich hin, dann lachte er höhnisch auf: „Endlich ist auch er vom Piedestal seines Glückes herabgestürzt worden, — das Unglück hat ihn ereilt, aber es ist noch zu wenig — viel zu wenig — sein Elend muß größer werden — viel größer, bevor es meinen Haß befriedigt — Bluten muß er — bluten — bluten!"

„Tom, ich bitte dich, laß solche Gedanken!" bat Mac Elstyre entsetzt.

„Warum denn? Sie sind mein einziger Trost, freilich ein anderer, als Ihr mir geben wollt. Baden möchte ich mich in seinem Blute, um die Schmach zu sühnen, die er über mich gebracht. Verdanke ich ihm doch mein ganzes Elend — — Alles hat er mir geraubt, Weib und Kind, Heimat und Erbe und den Glanz meines Namens, daß ich mich jetzt unter fremdem, erborgtem angstvoll verbergen muß. Von frühester Jugend an habe ich ihn gehaßt und verwünscht, gleich, als hätte ich das Geschick geahnt, das er über mich bringen würde — treu seinen Vätern, die meinem Stamme Macht und Reichtum entrissen, ihn unter die Knechtschaft des ihrigen gebeugt. Sein Geschlecht war das mächtigste und reichste in der Grafschaft und wir — wir sahen knirschend ihren Glanz. Schon als Kind lehrte mich mein Vater die Feinde verwünschen, die unser Glück vernichtet hatten."

„Ach," seufzte Mac Elstyre, „dieser unselige Erbhaß der Schotten, der vom Vater auf den Sohn übergehend, in Jahrhunderten nicht erlischt und so oft schon den Boden unserer schönen Heimat mit Blut düngte!"

„Ja," rief Held mit unheimlicher Freude, „das ist das einzige Erbe, das mir noch von meinen Eltern geblieben ist, und ich will das unschätzbare Kleinod treu bewahren."

Fortsetzung folgt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Mittwoch, den 30. Dez. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Weihnachtskindervorstellung zu besonders ermäßigten Preisen. „Prinzessin Herzlieb" Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Erika Grupe — Lörcher.

Abends 8—11½ Uhr. Vorstellung zum Einheitspreis (60 Pfg.) „König Richard 3" Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare. — Karten zu dieser Vorstellung sind an der Tageskasse zu haben.

Donnerstag, den 31. Dez. Abends 7—10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 24. (letzte) Vorstellung der Reihenmiete A. „Der liebe Augustin" Operette in 3 Akten von Leo Fall. Text von Rudolf Bernauer und Ernst Welisch.

Karten im Vorverkauf bei Gebrüder Krampen Annen.

Kundgebung gegen den Krieg in Paris.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, kam es nach einem dort gestern nacht eingetroffenen Telegramm aus Paris gestern vor der Kammer zu stürmischen Kundgebungen gegen die Regierung. Die Deputierten wurden, soweit sie sich bemerkbar machten, mit Pfeifen und Johlen empfangen. Die Menge brach in die Rufe aus: „Nieder mit dem Krieg!" Republikanische Garde und Polizei mußten einschreiten, um die Massen auseinanderzutreiben.

Tunis unter französischer Regierung.

Nach einer Madrider Meldung des „Liberal" übernahm der französische Generalresident in Tunis durch Dekret die Regierungsgewalt des Bays von Tunis.

Italien.

Italien wird energisch.

In der Deputiertenkammer zu Rom wurde die Regierung befragt, ob sie es mit den Rechten als neutrale Macht und mit der Achtung für die italienische Flagge für vereinbar halte, daß Italiens Seehandel durch die kriegführenden Geschwader im Mittelmeer, das sind also die englischen und französischen Kriegsschiffe, in eine unerträgliche Lage versetzt wird.

Italien verweigert die Anerkennung des englischen Protektorats über Aegypten.

Die italienische Regierung hat sowohl Frankreich wie England amtlich benachrichtigt, daß Italien vor dem Abschluß des Krieges keine Anerkennung des englischen Protektorats über Aegypten aussprechen, bezw. seine Stellungnahme zu der staatsrechtlichen Lage Aegyptens derzeit keiner Revision unterziehen könne.

Freudiges Ereignis in der italienischen Königsfamilie.

Rom, 27. Dez. Die Königin ist gestern von einer Prinzessin entbunden worden. Das Befinden der Königin und der Prinzessin ist vorzüglich.

Rom, 28. Dez. Wie die Blätter melden, wird aus Anlaß der Geburt der Prinzessin Maria eine Amnestie für politische und leichtere Verbrechen anderer Art erlassen werden.

Japan.

Auflösung des japanischen Parlaments.

Tokio, 28. Dez. Das Parlament lehnte die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen ab. Der Kaiser ordnete darauf die Auflösung des Parlaments an.

Lokales.

§ **Annen,** 29. Dezember.

Nach dem Weihnachtsfest.

Das unvergeßliche Weihnachtsfest 1914 gehört bereits der Geschichte an. Die Glocken haben die Feiertage schon wieder ausgeläutet, das gewaltige Völkerringen, das selbst an dem heiligen Christfest der Liebe nicht eingestellt wurde, ist mit neuen Kräften, mit neuer Erbitterung aufgenommen, der Kampf zwischen den Schützengräben des Westens und auf den Schlachtfeldern des Ostens tobt heftiger als je. Niederwerfung des Feindes um jeden Preis, das ist der Gedanke, der unsere Krieger im Felde und unsere Vaterlandsfreunde daheim wieder völlig beherrscht. Am Tage nach Weihnachten ist's, als ob überhaupt kein Weihnachten in diesem unheilvollen Kriegsjahr gewesen wäre.

Und doch war die wehmütige, kurze Kriegsweihnacht keine eindruckslos vorübergleitende, gleichgültige Erscheinung. In der Heimat und im Feindeslande haben die wenigen Stunden der Einkehr und Besinnlichkeit vielleicht stärker als die seither verflossenen Kriegsmonate zusammen den Vaterlandsgedanken gefestigt, die Hoffnung auf bessere Zukunft belebt. Wir Zurückgebliebenen sind uns mehr als aus allen Feldpostbriefen, Trauerbotschaften und Siegesnachrichten Weihnachten des innigen Zusammenhangs bewußt geworden, der uns mit dem Volk in Waffen draußen im Felde verbindet. Wärmer als sonst durchflutete ein heißes Gefühl der Dankbarkeit unsere Herzen und feierlicher als sonst gelobten wir, den heimkehrenden Siegern eine schönere Heimat, eine einigere Nation, ein reineres Volkstum zu bieten. Die Opfer, die auch wir Daheimgebliebenen in steigendem Maße zu ertragen haben, verloren gerade unter den strahlenden Weihnachtslichtern ihre Schrecken, der Pflichtgedanke stand stärker als sonst im Vordergrund. Wir gehen vertrauender, entschlossener an unsere Werktagsarbeit zurück. Wir halten durch um jeden Preis, und wir freuen uns der herrlichen Zeiten nach unseren Siegen, wenn das deutsche Volk unbestritten das erste der Welt sein wird.

* * *

Aus den Verlustlisten.

Inf.-Reg. Nr. 136, Straßburg i. E.

Musk. Berndes Stockum, leicht verwundet. Gefr. Schumacher Holthausen, leicht verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 158, Paderborn.

Musk. Ewald Winkler Ende, leicht verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 171, Colmar i. E.

Kriegsfr. August Preuß Annen, verwundet.

1. Pionier-Bataillon Nr. 16, Metz.

Pionier Ewald Mattheis Stockum, bisher verw. ist tot.

Res. Inf.-Reg. Nr. 19, Sprottau, Hirschberg, Laubau.

Wehrm. Wilh. Runge Annen, vermißt.

5. Garde Regiment, Spandau.

Res. Wilh. Finkensiep Ende, schwer verwundet.

1. Garde-Regiment, Potsdam.

Gefr. Hrch. Hegemann Rüdinghausen, vermißt. Gren. Hrch. Pettenbruch Schnee, leicht verwundet.

---

§ **Annen,** 29. Dez. (Unterbrechung der Verjährungsfrist.) Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch beträgt die Verjährungsfrist dreißig Jahre. Nach zwei Jahren verjähren jedoch bereits die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt. Das gleiche gilt von der Lieferung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse zur Verwendung im Haushalte, von den Honoraren der Aerzte, Anwälte, Privatlehrer usw. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen läßt sich die Verjährung durch gerichtliche Geltendmachung des Anspruchs nicht immer ohne weiteres unterbrechen. Das gilt insbesondere dann, wenn die Kriegsteilnehmer oder eine Person beteiligt ist, die infolge des Krieges ihre Heimat verlassen hat. Um den entstehenden Schäden vorzubeugen, hat der Bundesrat eine Verordnung über die Verjährungsfristen erlassen, wonach die Ansprüche eingangs erwähnter Art, die zur Zeit noch nicht verjährt sind, nicht vor dem Ablauf des Jahres 1915 verjähren.

§ **Annen,** 29. Dez. (Auszeichnungen im Felde.) Der kürzlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Oberleutnant Ernst Eckardt beim Res. Art. Rgt. Nr. 13 wurde zum Hauptmann befördert, desgleichen der Oberleutnant Walter Utermann als Adjutant bei der Etappenkommandantur 5, der ebenfalls das Eiserne Kreuz erhalten hat. Beide sind gebürtig von hier.

— (Ehrenvolle Auszeichnung.) Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens ist dem Wachtmeister a. D. Herrn Dümmel von hier für langjährige treue Dienstzeit zu Weihnachten Allerhöchst verliehen worden. Herr Dümmel trat am 1. Oktober nach 28jähriger Dienstzeit infolge Krankheit in den Ruhestand.

— (Der geliebten Heimat) senden aus Straßburg herzliche Neujahrsgrüße Hugo Wöhler 3. Ersatz-Kompagnie im Pionier-Rgt. Nr. 19 und Wilh. Wöhler 3. Festungsbaukompagnie 1. bayrische Landwehr-Division Dieuze (Lothringen), ferner senden Grüße Sanitäts-Zugführer E. Schmitz und Sanitäter Hermann.

— (Wohltätigkeits-Aufführungen.) Am 1. Weihnachtstag veranstaltete der Theaterverein „Freundschaft" im Saale des „Westfälischen Hofes" zwei Theater-Vorstellungen zum Zweck des Kriegsliebesdienstes, während die vereinigten Theatervereine „Alt-Heidelberg" und „Fidelio" den 2. Feiertag für ihren Wohltätigkeits-Abend gewählt hatten, dessen Erlös gleichfalls für den Kriegsliebesdienst bestimmt ist. Sämtliche Aufführungen waren außergewöhnlich gut besucht und nahmen den besten Verlauf.

Annen, 29. Dez. (Wetteraussichten für den 30. und 31. Dezember.) Das ozeanische Nordwesttief und seine Randgebilde beeinflussen auch weiterhin die Witterung Westeuropas. Es bleibt daher veränderlich, wolkig mit zeitweisen abnehmenden Regenfällen und böigen Winden aus westlicher Richtung. Das anhaltende Steigen des Barometers läßt eine zeitweilige Besserung der Wetterlage erwarten.

§ **Annen,** 29. Dez. (Achtung, betrifft Feldpostsendungen.) Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privatsendungen im Gewicht über 50 Gramm im Verkehr zwischen der Heimat und dem Feldheer in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen werden. Es wird dringend ersucht, auch die Sendungen bis 50 Gramm nur zur Uebermittelung eigentlicher Nachrichten zu benutzen, Liebesgaben und dergleichen aber mit ihnen nicht zu verschicken.

§ **Rüdinghausen,** 29. Dez. (Beerdigung eines Kriegers.) Wieder mal galt es, die irdische Hülle eines im Kampf gegen Deutschlands Feinde gefallenen Sohnes unserer Gemeinde zur letzten Ruhe auf dem heimatlichen Gottesacker zu bestatten. Es war der Sohn Karl der Familie Kleffmann hier, der die Treue zu Kaiser und Reich mit seinem Herzblut besiegelt hat. Es war ein stattlicher Leichenzug, an dem der hiesige Krieger- und Landwehrverein, der Gesangverein „Eintracht", die Rüdinghauser Kriegs-Jugendwehr und zahlreiche hier und in der Nachbarschaft weilende Soldaten teilnahmen. Soldaten in feldgrauer Uniform trugen auch den Sarg zur offenen Gruft, an der Herr Pastor Danz tiefempfundene Worte treuen Gedenkens sprach. Der Gesangverein „Eintracht" sang ein zu Herzen gehendes Lied, während der Krieger- und Landwehrverein den üblichen Ehrensalut abfeuerte. Dann schloß sich das Grab über ein junges blühendes Leben, das auf dem Felde der Ehre geopfert wurde fürs teure Vaterland.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Provinzielle Nachrichten.

Kirchhörde, 29. Dezbr. (Beförderung:) Die beiden Söhne unseres verstorbenen Amtmanns Kuntze, die Oberleutnants Karl und Wilhelm Kuntze wurden beide zum Hauptmann befördert. Das Eiserne Kreuz erhielten sie schon vor mehreren Wochen.

Westhofen, 28 Dezbr. (Selbstmord.) Ein schon bejahrter Mann warf sich auf der Ruhr-Siegbahn zwischen Halden und Hohenlimburg vor einen Eisenbahnzug und wurde auf der Stelle getötet. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen gewissen Bous aus Gevelsberg.

Bochum, 25. Dezbr. (Drei Kinder erstickt.) Ein schweres Brandunglück hat am Dienstag abend die Familie des Arbeiters Reimanowski, Henriettenstraße 29, in schweres Leid gebracht. Ein Nachbar bemerkte, daß aus der Stube des R. Qualm drang und rief die Feuerwehr herbei. Als die Wehr die Wohnung betrat, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar. Der Fußboden und Kleidungsstücke waren in Brand geraten und ein dicker Qualm erfüllte die Stube, in der drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, im Alter von 5 Jahren, 3 Jahren und 6 Monaten leblos dalagen. Die ungesäumt vorgenommenen Wiederlebungsversuche blieben erfolglos. Die Kinder waren bereits erstickt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Unglück dadurch entstanden, daß die Kinder in Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern gespielt und Kleidungsstücke in Brand gesetzt haben. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der Vater der drei unglücklichen Kinder im Felde steht und durch eine Verwundung ans Krankenlager gefesselt ist.

Elberfeld, 28 Dezbr. (Ein Eisenbahnunglück) hat sich Donnerstag morgen gegen 4 Uhr auf der Strecke zwischen Bahnhof Zoologischer Garten und Bahnhof Steinbeck zugetragen. Es wird uns darüber folgendes mitgeteilt: Ein von Vohwinkel abgegangener Militärzug, aus einem Verwundeten- und Gefangenen-Transport bestehend, fuhr über das Haltesignal hinaus und stieß dort mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Eilgüterzug zusammen, der vor dem Einfahrtssignal hielt. Die letzten drei Wagen des Eilgüterzuges wurden zertrümmert. Ein Pferd, das sich in einem der Wagen befand, wurde getötet und ein Hilfsschaffner so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Lokomotive des Militärzuges entgleiste und wurde erheblich beschädigt. Die betreffenden Gleise waren für einige Stunden gesperrt. Der Betrieb konnte aber aufrecht erhalten werden unter Benutzung der Güterzuggleise.

Neues aus aller Welt.

— **Mädchenmord im Kreise Wehlau.** Ein schweres Verbrechen ist an der seit dem 14. November d. J. vermißten 14½ Jahre alten Elisabeth Klebba aus Potawern, Kreis Wehlau, verübt worden. Am Vormittag des genannten Tages begab sich das Mädchen durch die Hospitalforst von Potawern nach der Holzschleiferei Kl.-Richau, ist aber weder dort angekommen, noch nach Hause zurückgekehrt. Dieser Tage wurde in einer zu Rockeimswalde gehörigen, allein gelegenen Scheune die Leiche der Vermißten hinter einer hohen Schicht Streustroh gefunden. Bei der Sektion wurde festgestellt, daß das Mädchen seinen Tod durch Erdrosseln mittels einer doppelten Zuckerschnur gefunden hat. Die Schnur lag noch fest angezogen um den Hals der Leiche. Allem Anschein nach liegt ein Lustmord vor.

— **Erdrutschkatastrophe.** Infolge eines Erdrutsches, den die Regengüsse der letzten Tage verursacht haben, sind in Valmontone (Italien) fünf Häuser eingestürzt. Vier Tote und zwölf Verwundete wurden geborgen. Man befürchtet, daß noch etwa 20 Personen unter den Trümmern liegen. Von hier ist ein Hilfszug abgegangen.

Letzte Nachrichten.

Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 25. Dez., daß dort die Weihnachtsfeier ebenso einfach wie eindrucksvoll war. Da der Kaiser das Fest inmitten aller Soldaten des Hauptquartiers begehen wollte, so bedurfte es eines großen Raumes für die 960 Personen. Jeder Mann, vom Kaiser bis zum schlichten Landwehrmann, fand seinen Platz an den Tischen, die die Weihnachtsbäume trugen. Jeder erhielt Pfefferkuchen, Aepfel, Nüsse und ein Bild des Kaisers, die Mannschaften außerdem Tabaksbeutel und Zigarren. Vor dem Altar stand eine große Krippe. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Kaiser leitete der Weihnachtsgesang „O du selige" die Feier ein. Nach der Ansprache des Pfarrers und dem Absingen des Liedes „Stille Nacht" dankte Generaloberst von Plessen dem Kaiser, der dann folgende Ansprache hielt:

„Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier, dieses heilige Fest zu feiern, das wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweifen zurück zu den Unserigen daheim, denen wir diese Gaben danken, die wir heute so reichlich auf unseren Tischen sehen. Gott hat es zugelassen, daß der Feind uns zwang, dieses Fest hier zu feiern. Wir sind überfallen worden und wir wehren uns, und das gebe Gott, daß aus diesem Friedensfest mit unserem Gott für uns und unser Land aus schweren Kämpfen ein reicher Sieg erstehe. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feinde die Spitze unseres Schwertes und das Herz Gott zugewandt, und wir sprechen es aus, wie es einst der Große Kurfürst getan: In Staub mit allen Feinden Deutschlands."

Bei dem folgenden Rundgang zeichnete der Kaiser viele Offiziere und Mannschaften durch Ansprachen aus.

Bericht der Heeresleitung.

Berlin, 29. Dezbr. (Großes Hauptquartier — Amtlich. Bei Nieuport und südlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden. Mehrfache starke französische Angriffe nordwestlich St. Menehuld wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Dabei machten wir einige 100 Gefangene. Ein Vorstoß im Bois Brulee westlich Apremont führte unter Erbeutung von 3 Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Sennheim wurden abgewiesen.

In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Bzura- und Rawka-Abschnitt rückten unsere Angriffe vor. In der Gegend südlich Inowlodz wurde starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Die Arbeit deutscher Flieger in Polen.

Rom, 29. Dez. Ueber Sochatcew an der Bsura in Polen erschienen, wie gemeldet wird, fünf deutsche Flugzeuge und warfen 40 Bomben ab. Viele Holzhäuser gerieten in Brand und eine große Anzahl Menschen wurden getötet und verwundet.

Die neue russische Kriegsanleihe „vertagt".

Brüssel, 29. Dez. Infolge der russischen Niederlagen sind die Verhandlungen über die neue Milliarden-Kriegsanleihe Rußlands mit englischen Bankiers auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Massenverhaftungen beim Zarenbesuch.

Wien, 29. Dez. Wie die türkischen Blätter berichten, sind in den Städten, die der Zar auf seiner Kaukasusreise berühren mußte, über 8000 Muselmanen verhaftet worden. Der Zar hatte auf dieser Reise ganz besondere Angst um sein Leben.

Anschlag auf eine französische Sprengstofffabrik.

Zürich, 29. Dez. Nach einer Meldung aus St. Gervais (Departement Haute Savoyen) ereignete sich in der Sprengstoffabrik von Cheddes, 5 Kilometer von St. Gervais, eine gewaltige Explosion. In dieser Fabrik wird der Sprengstoff Cheddite hergestellt, der gegenwärtig in großen Mengen für die französische Armee hergestellt wird.

Warschau soll kampflos geräumt werden?

Bukarest, 28. Dezbr. Universal veröffentlicht eine Meldung eines Petersburger Korrespondenten, wonach die russische Heeresleitung gewillt ist, Warschau kampflos aufzugeben. Der Korrespondent schreibt, daß in militärischen Kreisen der russischen Großstadt die Meinung vorwiegend ist, daß die Räumung der Festung Warschau die Lage des russischen Heeres verbessern werde, da in diesem Falle die nicht unbeträchtliche Besatzung zum Frontdienst verwandt werden könne. Derselbe Korrespondent berichtet, daß die Behörden und Banken die Stadt bereits verlassen haben; erstere seien nach Wilna, letztere nach Petersburg übergesiedelt.

Ueber deutsche Weihnachtsgranaten

im belgischen Hauptquartier wird dem Lokalanzeiger aus Rotterdam vom 28. Dez. gemeldet: Die Deutschen haben am 1. Weihnachtsfeiertag eine Stunde lang das Hauptquartier der Belgier in Fournes beschossen.

Inbetriebnahme einer belgischen Pulverfabrik durch die Deutschen.

Rotterdam, 29. Dez. Nach der „Tyd" haben die Deutschen die Pulverfabrik in Caulille bei Hamont in Betrieb gesetzt. Die Arbeiten werden selbstverständlich für das deutsche Heer betrieben.

Schwere Niederlage portugisischer Expeditionstruppen durch deutsche Kolonialtruppen.

Madrid, 28. Dez. Nach hier aus Lissabon eingetroffenen Meldungen hat das portugiesische Expeditionskorps unter dem Oberbefehl des Obersten Racados gegen deutsche Kolonialtruppen eine schwere Niederlage erlitten. Das Expeditionskorps des Obersten hatte die deutsche Grenze überschritten, als es von einem starken deutschen Truppenteil sofort angegriffen und zur Flucht gezwungen wurde.

Kirchliche Nachrichten.

Die Kriegsandacht am Mittwoch abend fällt aus.

Donnerstag abend 8 Uhr Sylvesterfeier, liturgischer Gottesdienst, Pfr. Müller.

Freitag morgen 9½ Uhr Festgottesdienst zum Jahresanfang. Pfr. Brasse.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 9½ Uhr starb nach langem, mit der grössten Geduld ertragenem Leiden und im festen Glauben an ihren Erlöser, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Ehefrau Heinr. Rudack

Elfriede geb. **Sticht**

im vollendeten 44. Lebensjahre

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Gederbach bei Annen, Borbach, Witten, Wetter, Hagen und Dortmund, den 29. Dez. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Januar 1915, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Gederbach No. 1 aus statt.

Allen denjenigen, die aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, diene diese als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes sagen wir allen, insbesondere dem Personal der Firma Fritz Küching, dem Krieger- und Landwehrverein, dem Gesang-Verein «Eintracht«, der Rüdinghauser Kriegswehr, dem Herrn Pastor Danz für seine trostreichen Worte am Grabe und für die vielen Kranzspenden unseren innigsten Dank.

Familie Karl Kleffmann.

Rüdinghausen, den 29. Dez. 1914.

Glückwunsch-Karten

zum neuen Jahre,

auch für Nameneindruck, reizende Auswahl.

Fritz Küching, Bahnhofstr.

Zu Sylvester

empfehle ich:

Cognac, Rum, Arrac,

Punsch-Essenzen

und sämtliche Liköre

in feinster Qualität.

Kaufhaus für Lebensmittel

Verkauf sowohl

Wittener Strasse 75 wie auch Mittelstr. 1.

Konkurs-Ausverkauf

DORTMUND, Westenhellweg 77

Herren- und **Jünglings-Anzüge** und **einzelne Röcke, Jacken, Hosen** sowie **Ueberzieher, Ulster** werden zu **aussergewöhnlich billigen** Preisen verkauft.

Der Konkursverwalter.

Kriegs-Unterstützungen.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützungen für die zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Januar erfolgt bei der hiesigen Gemeindekasse während der gewöhnlichen Kassenstunden.

am 4. und 16. Januar
für die Buchstaben A. bis einschließlich H.

am 5. und 18. Januar
für die Buchstaben J. bis einschließlich P.

am 6. und 19 Januar
für die Buchstaben Q. bis einschließlich Z.

Falls in den Familien-Verhältnissen durch Geburten, Todesfälle pp. Aenderungen eintreten, ist hiervon **vor** dem Zahltermin auf dem Amtsbüro zwecks Berichtigung der Unterstützungslisten Meldung zu machen.

Annen, den 28. Dez. 1914.

Der Amtmann:
Drees.

Neujahrsschießen

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der **Verkauf und das Tragen von Waffen und Munition,** sowie das **Schießen aus Waffen und sonstigen Schießwerkzeugen untersagt ist.** Ferner ist der **Verkauf** und das **Abbrennen von Feuerwerkskörpern verboten.** Zuwiderhandlungen werden nach den Kriegsgesetzen mit Gefängnisstrafen geahndet.

Die Polizei-Verwaltung:
Drees, Amtmann.

Bergm. Unterstützungskasse „Glück auf-Viktoria" Rüdinghausen.

Am Sonntag, den 10. Januar 1915, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal.

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der monatlichen und rückständigen Beiträge,
2. Rechnungslage,
3. Feststellung des nächstjährigen Haushalt-Etats,
4. Wahl des Vorstandes,
5. Lokalfrage,
6. Wahl dreier Cassenrevisoren,
7. Verschiedenes.

Rüdinghausen, den 26. Dezember 1914.

Der Vorstand.

Freundl. grosses Zimmer

im zweiten Stock, sofort oder später zu vermieten.

Wilhelmstr. 3.

4 Zimmer

(3, I. Etg., 1, II Etg., in besser. Hause per 1. April 1915 **zu vermieten.**

Zu erfragen in d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.**

Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

In besserem, ruhigen Hause ist per sofort oder später

eine schöne

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Zum 1. April wird eine schöne

Unter-Wohnung

frei, besteh. aus 3—4 Zimmern, Nebengelaß und elektr. Licht.

Zu erfragen in d. Geschäftsst.

1. Etage

5 Zimmer

mit Badezimmer und Mansarde, zum 1. April 1915, evtl. früher **zu vermieten.** Elekt. Licht und Kochgas vorhanden.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Wegzugshalber

Möbeln

zu verkaufen.

Herdeckerstraße 4.

Mehrere

Anstreicher

zum

Anstreichen von Granaten sofort gesucht.

Annener Gussstahlwerk
(Akt.-Gesellschaft.)

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie **als Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.** Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in **Apotheken** sowie bei:

Theodor Wilke, Annen, **Otto Blumberg,** Annen, **Emil Haarmann,** Annen, **Herm. Wilke,** Centr.-Drog., **Annen. H. Wienecke** Rüdinghausen.

Glückwunschkarten zum Neuen Jahr

NEUHEIT:

Postkarten

mit

vaterländischem Schmuck

in großer Auswahl zu haben bei

Gebrüder Krampen Buchhandlung





Lade morgen

grosse u. kleine Schweine

sowie

hochtragende und frisch milchgebende Kühe

aus.

Gustav Tepel, Annen.

Für Neujahr

empfehle

Eierkuchen

und **frischen**

Spekulatius.

Conditorei W. Nehm

Zu Ostern oder früher **suche** ich für mein Kolonialwarengeschäft einen kath.

Lehrling

mit guter Schulbildung. **Kost** und **Logis** im Hause.

H. Schlichterle, Witten,
Kolonialwaren u. Getreidehandlg.

Mehr Zuversicht!

Im Zeichen des gewaltigsten Krieges der Geschichte endet das alte Jahr seinen Lauf. Was wird an Ereignissen das neue bringen? Niemand weiß es. Das eine aber ist sicher: Der Sieg wird unser sein, wenn wir ausharren und weiter vertrauen auf Recht und die Kraft unseres Schwertes.

Ist es wahr, daß dieses Vertrauen hie und da zu wanken beginnt? Daß Schwarzseher am Werke sind, um in ihren Kreisen flau zu machen und die frohe Zuversicht zu dämpfen?

Sollte dem so sein, dann mag es mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Weder jetzt, noch je haben wir irgend welche Ursache, in dem Vertrauen auf den glücklichen Ausgang des Krieges uns beirren zu lassen. Vor 44 Jahren hat unser Schwert 7 Monate hindurch nicht gerastet; heute aber sind die Verhältnisse der Kriegführung, die Zahl der Kämpfer, die Ausdehnung der Fronten ins Ungemessene gewachsen. Und Feinde ringsum! Die Abrechnung mit ihnen, an der uns treue Verbündete helfen, ist aber wahrlich im besten Gange. Im Sturme haben wir, dem Gebote der Notwehr folgend, Belgien erobert; unsere Truppen stehen unbezwinglich in West und Ost auf fremdem Boden, unsere Schiffe sind der Schrecken der Feinde. Ein Krieg freilich, in dem jeder Tag einen neuen Sieg brächte, in dem es keinen Wechselfall, keinen Rückschlag gäbe, wäre in der Tat ein merkwürdiger Krieg! Die beste Gewähr für einen glücklichen Ausgang ist der herrliche Geist unserer Truppen. Je näher an den Feind, desto stürmischer ihr Kampfesmut, ihre Begeisterung, ihr Wille zum Sieg.

Und unter uns, die wir hinter der Front wie im Schatten des Friedens leben, sollte einer verzagen! Tue ein jeder in erhöhtem Maße seine Pflicht und helfe er vor allem wirtschaftlich mit an der Stärkung unserer Kriegsrüstung: dann dürfen wir alle mit fester Zuversicht auf den Sieg unserer guten Sache hinübertreten ins neue Jahr!

Gott schütze Kaiser und Reich!

Münster, den 27. Dez. 1914.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Gayl.

Trauerbriefe liefert in sauberster Ausführung die **Buchdruckerei Fritz Küching.**

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für **Herren- u. Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Humoristische Blätter

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Naiv.

Bauer (der ein Stenogramm seines Sohnes liegen sieht): „Jetzt is mei' Bua scho zwoa Joahr Student und kann no' net schreiben, daß ma's lesen kann!"

O diese Fremdwörter!

„Sie waren gestern im Spezialitäten-Theater — was hat Ihnen denn da am besten gefallen?" — „Am besten gefielen wir die Gymnasiastiker."

Amor als Sportfreund.



Mit dem Racket.
Die Bälle fliegen, und ‚out' und ‚play'
Schallt's lustig über die Plätze.
Wer hat dort das Racket ergriffen? O weh!
Ein Herz blieb hängen im Netze!



Der blinde Passagier.
Miß Dollar hat einen scharmanten Chauffeur,
Sie ist ihm gar hold und gewogen . . .
Halt's Herz fest, Miß Dollar, sonst gibt's ein Malheur!
‚Er' kommt mit dem Pfeil, dem Bogen!

Der schreckliche Kunde.

Ewald Maier (mit'm weichen ai) war der gewissenhafteste Buchhalter der bestrenommierten Badewannen-Fabrik von Wassermann & Co.

Von morgens acht bis nachmittags fünf Uhr (er hatte jetzt diese Arbeitszeit) saß er auf einem Drehschemel in dem alten verräucherten Kontor, umgeben von Badewannen jeglicher Größe, die an den Wänden aufgestapelt waren, hielt seine Bücher instand und mahnte energisch allzu säumige Zahler.

Jahraus, jahrein übte er diese seine Tätigkeit aus und wäre unglücklich gewesen, wenn er sie hätte missen sollen. Auch eben hatte er an einen noch neuen Abnehmer, der es mit den geschäftlichen Abmachungen anscheinend nicht sehr genau nahm, ein Schreiben beendet, das sich der gute Mann sicher nicht hinter den Spiegel gesteckt haben würde.

„So," sagte Ewald Maier, sich vergnügt die Hände reibend, „das ist ein Brief, der sich gewaschen hat. Der liebe Freund wird zwar sagen, so ein schmutziger Brief sei ihm noch nicht vorgekommen; aber es schadet nichts, bloß keine Bummelei einreißen lassen! Lieber gleich zu Anfang ein bißchen energisch, damit die Kundschaft weiß, mit wem sie's zu tun hat!"

In seinem Monolog wurde Ewald Maier (mit'm weichen ai) durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen. Auf sein „Herein" brachte man ihm eine Badewanne, die nach der Versicherung des Besitzers ein Leck haben sollte. Maier versprach die sorgfältigste Untersuchung und Reparatur und ließ sich die Wanne dicht neben sein Pult stellen, um sie fortwährend vor Augen zu haben und die Angelegenheit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Es erschienen auch bald zwei Arbeiter, die die Wanne mit Wasser füllten, um später das Leck feststellen zu können.

Ewald Maier (mit'm weichen ai) ist wieder allein. Ihm ist heute ein bißchen dumm im Kopf, und furchtbar müde ist er nebenbei auch. Auf einer kleinen Festlichkeit am Abend vorher war es aber auch so gemütlich, die Stunden verschwanden, wie immer bei dergleichen Anlässen, wie im Fluge, und ein bißchen spät, oder vielmehr ein bißchen früh war es wohl geworden, als er endlich sein Lager aufsuchen konnte. Ewald Maier nahm sich daher fest vor, jeder Festlichkeit möglichst aus dem Wege zu gehen. In seinem Alter war man an dergleichen nicht mehr gewöhnt.

Mit einem hörbaren Ruck setzte er sich wieder in Positur und, mit Gewalt die Müdigkeit abschüttelnd, geht er wieder an seine Arbeit. Sicher läßt Maier die Feder über das Papier gleiten, ab und zu von einem Gähnen unterbrochen.

Maier bemerkt jetzt, wie sich die Tür öffnet, und ein ihm völlig fremder Mann den Raum betritt.

„Guten Tag," sagt der Fremde, „mein Name ist Lehmann aus Brunnenberg. Sie haben mir da einen Brief geschrieben (er hält dabei ein Papier in die Höhe), in dem Sie mich wegen einer lumpigen Summe in einer Weise mahnen, die ich mir von Ihnen nicht gefallen lasse, verstehen Sie . . . ?!"

Lehmann spricht immer drohender und kommt dabei langsam auf den Buchhalter zu. Diesem scheint es, als ob die Gestalt des Fremden immer größer würde. „Erlauben Sie mal," will er sagen, da hat ihn der Eindringling erreicht, mit herkulischer Kraft am Rockkragen gepackt und vom Schemel gezogen. Ob er will oder nicht, der arme Ewald Maier (mit'm weichen ai) muß seinem Peiniger gehorchen und wird von diesem aus der Tür geschleppt. Im schnellsten Tempo geht es einem fern gelegenen Wehr zu, über das ein schmaler Steg, zu einer Mühle führt.

Dem unglücklichen Ewald Maier steht der Angstschweiß auf der Stirn. Von dem Fremden mehr geschleift, als daß er geht, nähern sich beide immer mehr dem Wasser.

Der gekränkte Kunde hatte den ganzen Weg kein Wort gesprochen. Erst kurz vor der schmalen Brücke läßt er sich wieder vernehmen: „Sie haben den letzten Kunden gemahnt. Sie sollen jetzt soviel Wasser zu schlucken bekommen, wie Ihre sämtlichen Badewannen nicht zu fassen vermögen — — hahaha!"

Armer Ewald Maier! Mehr tot als lebendig kommt er sich vor; er ahnt, was der Schreckliche mit ihm vorhat. Jetzt haben sie den Steg erreicht. Eine letzte verzweifelte Gegenwehr — doch mit Riesenkraft entledigt sich der Widersacher seines Opfers, und mit einem gräßlichen Schrei saust Maier in die Tiefe, um in demselben Moment aus seinem — — — — — Traum in unliebsamer Weise erweckt zu werden.

Pudelnaß liegt er in der gefüllten Badewanne; mit Mühe richtet er sich auf und reibt sich die Augen.

Gott sei Dank! Er hatte das Schreckliche nur geträumt und war im Schlaf von seinem Schemel in die Wanne gefallen.

Ewald Maier (mit'm weichen ai) hat aber seitdem keinen Kunden mehr so scharf angefaßt.

Fr. Kasmale.

Doppelsinnig.



„Benutzen Sie auch unsere Sekundärbahn?"
Fliegender Händler: „Nur beiläufig."

Schüttelreim.

Drei Fassel hat der Stammtisch leer gesogen;
Der Förster hat wohl wieder sehr gelogen.

Aufschub.

Braut (eines Spitzbuben): „Und 'ne Hochzeitsreise machen wir auch; nicht wahr, Emil?"

„Selbstredend, Mädel — das heißt erst, wenn die Polizeiaufsicht abgelaufen ist."

Augenscheinlich.

Bauer: (dessen Sohn von der Universität kugelrund auf Ferien kommt): „Sakra, muß das Studieren gesund sein!"

Kommerzielles.

Wo Herz und Hand wird offeriert,
Da handelt man oft übereilt;
Und kaum hat das Herz das Geschäft etabliert.
So wird schon der Hand Prokura erteilt.

Mundpflaster.

Schwätzerin: „Woran, Herr Professor, erkennt man mit absoluter Sicherheit, daß ein Mensch tot ist?“

— „Beim Manne, wenn das Herz — bei der Frau, wenn die Zunge still steht.“

Geplättet.

Geck: „Ich, mein Fräulein, trage Sommer und Winter stets Schafwolle.“

— „Ich habe mich schon gewundert, daß Sie sich das Haar nicht mal schneiden lassen.“

Aus dem Gnomenlande.



Der erfolgreiche Flieger.

Ich brauche keinen Zeppelin,
Ich brauche keinen Wright;
Ich komm' mit meiner ‚Flugmaschin.‘
Noch allemal so weit!

***

Bedauern.

Bauer (zu seinem Buben): „Hör nur grad, Hans'l, 's Schulhaus brennt!“

Hans'l: „Sapperment, und i hab scho' mei' Aufgab' g'macht!“

***

Immer im Beruf.

Zugführer (eine Maß leerend): „Herrgott, der Durscht! Die erst' Maß is allweil a Zug ohne Aufenthalt.“

Der Maler.

Von alters her im Gnomenland
Die Pinselkunst in Blüte stand;
Was Sturm und Regenflut verwischt,
Wird farbenprächtig aufgefrischt.

Eine gute Eigenschaft.

Vater (zu seinem leichtsinnigen Sohn): „Schulden über Schulden! Leichtsinnig durch und durch! Nach einer guten Eigenschaft sucht man bei Dir vergebens! Wann wirst Du endlich mal ans Bezahlen denken?“

— „Weil Du gerade von guten Eigenschaften sprichst — siehst Du: neugierig bin ich nun ganz und gar nicht.“

***

Das Schönste.

Nachbar: „Der alte Herr da drüben ist um seine talentvollen musikbegabten Kinder zu beneiden. Alle spielen sie irgend ein Instrument: Mandoline, Geige, Zither, Waldhorn — und er selber ist taub!“



Der verunglückte Flieger.

Libellchen ist ein sanftes We'en,
Zum Flugplasier wie auserlesen;
Dagegen eignet sich die Biene
Auf keinen Fall als ‚Flugmaschine‘.



Der Samariter.

Herr Mäuserich geht gar zu gern
Auf feuchtvergnügten Pfaden;
Begegnet man dem durst'gen Herrn,
So hat er schief geladen.
Der Gnom erweist sich jederzeit
Dem müden Zecher hilfsbereit.

Diese Rangen!

Mutter: „Fritzchen, hast Du etwa hier von der Waschtoilette etwas weggenommen?“

Fritzchen: „Ja, der arme Sneemann draußen hat gar keine — Zähne gehabt!“

***

Ein Großtuer.

Dorfpolizist (als der Arrestant aus dem Spritzenhause entwichen ist): „So ein Großtuer — vor dem Mittagessen rückt er aus!“

***

An der Vicinalbahn.

Spaziergänger (während der Zug vorbeikommt): „Darf ich um Feuer bitten, Herr Lokomotivführer?“

***

Auch ein Wagnerianer.

Wachtmeister (zum Einjährigen Fistel, in Zivil Opernsänger): „Wissen Sie, ich hörte gestern, Ihre beste Rolle wäre der Alberich. Wer Sie reiten sieht, glaubt's auch — aber im Königlichen Dienst gilt nur heiliger Ernst, verstanden?“

O pardon!



„Daß S' aber a grad' daher kommen müssen, wann man's Fenster aufmacht!“

Selbsteinschätzung.

Chef: „Pfui Teufel, was stinkt denn hier so? Das ist ja gerade so, als ob ölige Lumpen schwelten!“

Kommis: „Pardon, auf dem Fensterbrett glimmt noch eine von den Zigarren, die Sie mir neulich geschenkt haben.“

***

Späne.

Wer sich mit der Kunst vermählt, bekommt selten eine Mitgift.

*

Der Nagel, den die Alten den Jungen in den Kopf setzten, wird jenen oft selber ein Nagel zum Sarge.

*

Verschiebe nicht auf morgen, was du heute tun kannst; es sei denn, du wolltest dichten.

***

Unter Zechprellern.

„Gehen wir mal in den ‚Roten Ochsen'?“

— „Nee — der Wirt ist Amateur-Photograph; jeden Verdächtigen knipst er sofort.“

Gipfel der Bosheit.

Grenadier Schmudike hat von ‚seiner' Köchin den Abschied bekommen. „So ein gemeiner Besen — und damit ich mich so recht kränken soll, hat sie zehn Gänsefettflecke in den Brief gemacht!“

***

Neue Krankheit.

„Die Kommerzienrätin Goldstein läßt sich schon wieder malen.“

„Ja, die leidet an der Por-Drehkrankheit.“

***

Drastisch.

Bauer (beim Einzug der Rodlerinnen): „Hurra, die Schneegäns' sind da!“

Ein Standpunkt.

„Nanu — Sie bringen mir die volle Schuldsumme auf einmal zurück? Ich wäre ja auch mit Ratenzahlungen zufrieden gewesen.“

— „Das glaub' ich! Sie möchten sich zehnmal freuen, und ich soll mich zehnmal ärgern!“

***

Schon lange her.

Mutter: „Warum bist Du denn einen Platz herunter gekommen.

Karlchen: „Ich wußte nicht, wann Amerika entdeckt worden ist.“

— „Mein Gott — das soll einer heute noch wissen!“



Dickhäuter-Korso.

Wie immer.

Sie: „Wie schmeckt Dir das Essen heut, Karl?“
Er: „Wie immer.“
— „Wirklich? Na, mir nicht besonders.“
„Na ja, mir auch nicht!“

Kleines Mißverständnis.

Wirt: „Morgen muß ich die Musikkapelle ablohnen; das kostet wieder ein Heidengeld!“ — Söhnchen: „Vater, dem mit den langen Haaren gib nichts: der hat ja den andern bloß immer mit dem Stock gedroht.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg. 14